Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 834. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 27. November 1889.

Reichstagsbrief.

Berlin, 26. November.

Graf Bismarck läßt sich augenscheinlich von dem Streben leiten, bei Berathung des auswärtigen Budgets so wenig als möglich zu sagen; am letzten Freitag scheint er über die Schweizer Verhältnisse zu wenig gesagt zu haben, denn er ergriff sofort bei Beginn der Sitzung das Wort, um seine damals aufgestellte Behauptung, daß wir zu der Schweiz in einem sehr günstigen Verhältnisse stehen, noch näher zu begründen, und es als wahrscheinlich hinzustellen, daß die Kündigung des Niederlassungs-Vertrages der Fortsetzung freundlicher Beziehungen nicht im Wege stehe. Ehe es zu einer Erneuerung des Niederlassungs-Vertrages kommt, wird es sich freilich fragen, ob Preußen in dem neuen Vertrage die dem alten gegebene Interpretation, auf welche die Schweiz nicht eingehen wird, festhält.

In Beziehung auf die Samoafrage bemerkte der Staatssecretär, daß eine Besprechung derselben zur Zeit aus politischen Gründen unerwünscht sei. Wenn er auch das Gewicht dieser Erklärung einigermaßen dadurch abschwächte, daß er selbst einige Erörterungen anstellte, die zu einer Erwiderung hätten Anlaß geben können, so fügte sich doch das Haus seinem Wunsche und widerlegte dadurch seine Annahme, daß es Leute gäbe, welche seinem Wunsche widersprechen würden. Die Pflicht, vor schwebenden Verhandlungen auf den Wunsch der Regierung Halt zu machen, wird jede Partei anerkennen.

Dagegen dürfte es Aufsehen erregen, daß sich der Staatssecretär bei Besprechung der Witu-Gesellschaft in tiefes Schweigen gehüllt hat. Die Gesellschaft hat dem Vernehmen nach ihr Territorium zu erweitern beschlossen, und das ist doch eine Angelegenheit, über welche die Oeffentlichkeit verlangen darf, aufgeklärt zu werden. Der Einwand des Herrn Hammacher, daß es sich hier um eine private Angelegenheit einer privaten Gesellschaft handelt, hält doch unmöglich Stich, denn alle ähnlichen privaten Angelegenheiten haben bisher schweres öffentliches Geld gekostet. Es wird nicht an Stimmen fehlen, welche später, wenn die Witu-Gesellschaft das von ihr erworbene Territorium nicht behaupten kann, behaupten werden, die nationale Ehre sei engagirt. Ob die Regierung weiteren Erwerbungen geneigt ist, dafür darf man von ihr wohl eine Erklärung abwarten.

Die Commission für das Socialistengesetz hat heute ihre zweite Lesung begonnen und wird sie voraussichtlich zu Ende führen. Bis auf den Ausweisungsparagraphen war der ganze übrige Theil des Gesetzes in etwa drei Viertel Stunden erledigt. Herr Kulemann hat gestern Abend in einer Vereinsversammlung, frisch von einem Diner des Herrn von Bötticher kommend, erzählt, letzterer sei heute nach Friedrichsruh gefahren, um den Reichskanzler zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Ob Herr Kulemann die Intention des Staatssecretärs des Innern richtig erfaßt hat, und ob er sie mit dessen Zustimmung der Oeffentlichkeit preisgegeben hat, kann freilich sehr zweifelhaft sein.

Nachschrift. Die Sitzung der Socialisten-Commission wurde um 9 Uhr vor dem Ausweisungsparagraphen abgebrochen, weil über denselben die Fractionen eine Verständigung suchen wollen. Der conservative Abgeordnete Hegel nahm dafür eine Frist von einer Woche in Aussicht. Die Anberaumung des Termins wurde dem Vorsitzenden überlassen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 27. November.

Der Vorsitzende des Emin Pascha-Hilfscomités, Sir W. Mackinnon, hat ein aus Kafurro, arabische Ansiedelung, Karagwe, den 5. August 1889 datirtes Schreiben Stanley's erhalten. Wir geben aus dem über vier Spalten in den Londoner Blättern einnehmenden Briefe, aus welchem einige Stellen bereits telegraphisch gemeldet wurden, das Wesentliche wieder. Stanley schreibt:

„Seit meinem letzten im September 1888 abgesandten Bericht hat sich eine Reihe wenigstens für diesen Theil der Welt aufregender Ereignisse abgespielt. Nachdem ich die Ueberbleibsel der Hinterhut und diejenigen Manyemas, welche willens waren, mich zu begleiten, gesammelt und die Expedition völlig neu organisirt hatte, begannen wir unseren Rückmarsch nach dem Nyanza. Mounteney Jephson war bei Emin Pascha zurückgeblieben, um meine Botschaft an die egyptischen Truppen zu übermitteln. Ende Juli sollten er und Emin von Nyanza aufbrechen, um die Offiziere und die Garnison von Fort Bodo nach einer neuen, bei Kavalli an der Südwestseite des Albert-Sees zu gründenden Station zu bringen. Ich selbst wollte nach Yambuya eilen, um die vermißte hintere Colonne aufzufinden und dann gegen Weihnachten wieder am Albert-See sein. Ich zweifle, ob von den 122 Leuten der hinteren Colonne 50 lebend den See erreichen würden. Die Waaren und die Kranken wurden jedoch in Canoes fortgeschafft, so daß wenig Unfälle bei dem Rest der hinteren Colonne vorkamen. Dennoch fügten uns die wilden Eingeborenen beträchtliche Verluste zu. Vier Tagereisen oberhalb der Station Ugarrowwa's, 300 Meilen oberhalb Banalya, ließen wir die Canoes zurück. Dann wählten wir das Nordufer des Ituri-Flusses, da wir die Schrecken des südlichen Ufers kannten. Wir befanden uns etwa 160 Meilen vom Graslande mit seinen reichen Thier- und Pflanzenschätzen. Am 30. October begann der Marsch und 2 Tage später entdeckten wir eine große Pisangpflanzung, welche den Zwergen gehörte. Hier verproviantirten wir uns mit Pisangmehl auf eine Woche. Erst nach 10 Tagen erreichten wir eine andere Pflanzung. Bis dahin aber verloren wir eine Menge Leute, indem die Blattern unter den Manyemas ausbrachen. Unsere Zanzibariten blieben verschont, da sie an Bord der „Madura" geimpft worden waren. Weitere 4 Tage brachten uns im District Andikumu in die schönste Bananen- und Pisangpflanzung, welche wir je gesehen hatten. Die Manyemas überaßen sich und jeder Zwanzigste wurde dienstuntauglich. Nach sechstägigem Marsch nach Norden zu gelangten wir in eine andere blühende Ansiedelung, Namens Indeman, welche 4 Stunden entfernt von einem Nebenfluß des Ituri, Namens Dui, liegt. Ueber den Fluß wurde eine Brücke geschlagen. In der Gegend, welche wir darauf betraten, gab es viele Wambutti genannte Zwerge. Am 9. December hielten wir mitten in einem dichten Walde an einer Stelle, welche nach meiner Karte nicht weiter als 3 bis 4 Meilen vom Ihuru-Flusse entfernt sein konnte, um Proviant zu bekommen. Es verstrichen 5 Tage und man erhielt keine Nachricht von den 150 Fourageuren. Nachdem alles Mehl vertheilt war, schlachteten wir die einzige Ziege, die wir hatten. Die Erschöpfung der Meisten wurde jetzt so groß, daß sie nicht auf den Füßen zu stehen vermochten. Unsere Somalis brachen zusammen und die wenigen Sudanesen konnten sich kaum bewegen. Am 6. Tage hielten wir eine Berathung. Bonny erbot sich mit 10 Leuten im Lager zu bleiben, wenn ich Nahrungsmittel für Jeden auf 10 Tage zurücklassen wolle und dann auf die Vermißten fahnden wolle." „Am Nachmittag des 7. Tages musterten wir außer der Besatzung des Lagers 10 Mann. Der Manyema-Häuptling Sadi überließ 14 seiner Leute ihrem Schicksal. Der Häuptling Kibbo Bora ließ seinen Bruder im Stich, Fundi, ein anderer Manyema-Häuptling, eines seiner Weiber und einen kleinen Knaben. Wir ließen 26 schwache kranke Leute zurück, welche sterben mußten, wenn wir ihnen nicht in 24 Stunden Nahrungsmittel brachten. Am 8. Tage seit ihrem Abmarsch fand ich die Fourageure, welche ganz behaglich marschirten. Als wir sie aber trafen, wurde dieser Schritt bald zum halben Laufschritt, sodaß wir in 26 Stunden, nachdem wir das Hungerlager verlassen hatten, mit einer Menge Proviant heimkehrten. In diesem Falle kam ich dem völligen Verhungern auf allen meinen afrikanischen Reisen am nächsten. 21 Personen starben in diesem schrecklichen Lager. Am 17. December erreichten wir den Ihuru, welchen wir Tags darauf kreuzten und am 20. erreichten wir das Westende von Fort Bodo. Lieutenant Stairs war noch da mit 51 Seelen von 59. Während meiner 7monatlichen Abwesenheit hatte er kein Wort von Emin oder Jephson gehört. Was war aus Jephson geworden, wenn der Pascha auch durch Angelegenheiten seiner Provinz zurückgehalten sein möchte? Am 23. December setzte die vereinigte Expedition ihren Marsch nach Osten fort und erreichte die Ituri-Fähre erst am 9. Januar. Oestlich von dem Flusse befand sich eine reiche Pflanzung und hier ließ ich Lieutenant Stairs mit 124 Leuten, unter ihnen Dr. Parke und Capt. Nelson, mit allen Extra-Ladungen, zurück und setzte meinen Marsch nach dem Osten fort. Die Eingeborenen zeigten sich botmäßig, lieferten Proviant und schlossen Blutfreundschaft. Am Albert-See hörten wir nichts von den Weißen. Am 16. Januar aber in Gaviras brachten mir Boten einen Brief von Jephson und zwei kurze Mittheilungen von Emin Pascha. Jephson schrieb von Duffle, den 7. November 1888, daß er und der Pascha gefangen genommen seien von den Aufständischen. „Ein halbes Dutzend Egypter, Offiziere und Beamte hat einen Aufstand angezettelt und Andere veranlaßt, sich anzuschließen, meistens durch Drohungen. Die Soldaten, ausgenommen die in Lahore, haben nichts damit zu thun gehabt, sondern sind blos ihren Offizieren gefolgt. Als Emin und ich nach Regaf gebracht wurden, erzählten der Offizier Abdul Baal Effendi und ein Beamter, daß sie Sie gesehen hätten. Sie seien nur ein Abenteurer. Die in Ihrem Besitz befindlichen Schreiben des Khedriven und Nubars seien Fälschungen. Khartum sei nicht gefallen. Emin und Sie wollten nur die Leute in Egypten als Sclaven an die Engländer verkaufen. Die Anhänglichkeit der Soldaten an Emin war so groß, daß sie Niemand gestatteten, Hand an den Pascha zu legen. Dann schmiedeten die Aufrührer Pläne, um Sie abzufangen. Als die Dinge so standen, hörten wir, daß die Leute des Mahdi mit drei Dampfern sich auf der alten Station festgesetzt hätten. Ihr General, Omar Sali, forderte Emin brieflich auf, sich sofort zu unterwerfen. Die Rebellen sperrten die Boten ein und beschlossen Krieg. Hierauf griffen die Mahdisten Regaf an, tödten fünf Offiziere und eine Menge Soldaten und erbeuteten alle Munition. Alles floh nach Lahore. Die Mahdisten zählen etwa 1500 Mann. Die Rebellen-Offiziere sind ganz unfähig zur Leitung." . . . . (Späteren Datums.) „Die Offiziere erwarten Sie jetzt sehnlich, um Ihnen das Land zu übergeben, da sie jetzt wissen, daß Khartum gefallen ist und Sie vom Khedive kommen." „Ich möchte rathen, daß Sie bei Ihrer Ankunft in Kavalli an den Befehlshaber der Station Shukri Aga schreiben und demselben Ihre Ankunft melden und dem Pascha oder mir mittheilen, wie viel Leute Sie haben." Ein weiterer Brief Jephsons war von Wadelai, 24. November 1888, datirt: „Kurz nach meinem letzten Schreiben versuchten die Offiziere Regaf den Mahdisten zu entreißen, wurden aber geschlagen. Einige der schlimmsten Feinde des Paschas fielen. Die Soldaten erklärten darauf, sie würden sich nicht schlagen, wenn nicht der Pascha in Freiheit gesetzt würde. So wurden er und ich nach Wadelai gesandt. Bis jetzt aber hat er die Regierung noch nicht wieder angetreten. Wir hoffen, in einigen Tagen in der Seestation Tunguru zu sein und Sie dann aufzusuchen." „Wir hören, daß die Mahdisten Dampfer nach Khartum gesandt haben. Diese können in 6 Wochen hier eintreffen. Kommen sie, so sind wir verloren, denn die Soldaten werden einfach zu ihnen übergehen. Alles ersehnt Ihre Ankunft." Eine zweite Nachschrift wurde am 18. Decbr. in Tunguro geschrieben. „Am 25. November belagerten die Mahdisten die Station Duffle, wurden aber zurückgeschlagen. Der Angriff wird ohne Zweifel erneuert werden. Auf unserer Flucht von Wadelai baten mich die Offiziere, unser Boot „Avance" abzubrechen. Ich that es. Der Pascha kann sich noch immer nicht rühren, da er viele Gegner hat und die Offiziere die Mahdisten nicht mehr fürchten. Ich hoffe, daß Sie vor dem Eintreffen von Verstärkungen anlangen. Ueber die Absichten Emin's weiß ich nicht mehr als Sie. Im Mai 1888 sagte er freilich: „Wenn meine Leute fort wollen, so gehe ich auch, bleiben sie, so bleibe ich auch." Hierauf antwortete ich an Jephson am 18. Januar 1889: „Ich kann hier vielleicht noch 10 Tage bleiben, damit Sie kommen können. Seien Sie weise und bringen Sie Buija und Ihre eigenen Sudanesen mit. Ich verstehe Ihre Lage nicht ganz. Sind Sie und der Pascha noch Gefangene? Kann der Pascha kommen, so senden Sie bei Ihrer Ankunft in unserem alten Lager am See einen Boten nach hier. Aengstigen Sie sich nicht unserethalben. Wir leben mitten in einer uns freundschaftlich gesinnten Bevölkerung und ich kann jederzeit 1000 Krieger aufbieten. Handelt es sich um Schlauheit, so bin ich dem schlauesten Araber gewachsen. Ich will dem Pascha helfen, aber er muß mir auch helfen und mir vertrauen. Zaudert er, so falle ich in starres Erstaunen. Ich weiß nicht, was ich aus Ihren Briefen machen soll, manchmal halte ich Sie für einen halben Mahdisten, oder Arabisten und dann wieder für einen Anhänger Emins. Das Comité sagte uns: „Versehen Sie Emin Pascha mit dieser Munition. Will er fort, so kann er es mit dieser Munition, will er bleiben, so nützt sie ihm." Dieses Mal darf kein Zaudern sein, positiv Ja oder Nein oder wir gehen heim." Am 6. Febr. 1889 traf Jephson bei uns im Lager von Kavalli ein. Ich war stutzig, als Jephson erklärte: „Gefühl ist der schlimmste Feind des Paschas, Niemand hält ihn zurück, als er selber." In den 10 Monaten vom 25. Mai 1888 bis zum 6. Februar waren weder der Pascha, noch Signor Casati, noch sonst Jemand in der Provinz zu einem Entschluß gekommen. Im Februar sandte ich eine Compagnie

---

Nachdruck verboten.

Rechtsanwalt Arnau.

Roman von **Ulrich Frank**. [49]

XIX.

In höchster Lenzespracht war der nächste Tag gekommen. Es war, als ob dem gewaltthätigen Willen des Fürsten Aksakoff sich auch die Natur unterordne und diese pflichtschuldigst alle Schönheit, allen Glanz des Frühlings, Milde der Luft und hellleuchtende Sonnenstrahlen spende, die auf dem Programm des heutigen Festes obenan standen. —

Die Gäste hatten sich im Salon versammelt und begrüßten sich mit jener angenehmen Freiheit und Ungezwungenheit, die Uebung und Schulung im Menschenverkehr den Personen der Gesellschaft geben und ihren Kreisen ein angenehmes, behagliches Gepräge verleihen. — Professor Hellwald, Doctor Börner, Arnaus, Doctor Georg Fichte und zwei junge Attachés sammt ihren Damen, im ganzen elf Personen.

Das Bild war verhüllt mitten im Salon aufgestellt worden. — Leonie war noch nicht zugegen, aber auf Professor Hellwald's Verlangen hatte man soeben die Decke entfernt.

Die künstlerische Schöpfung der jungen Malerin wurde sehr bewundert und bildete den Mittelpunkt der Unterhaltung, bis diese selbst erschien. Dankbar und liebenswürdig nahm sie die ihr dargebrachten Huldigungen entgegen. Hellwald umarmte sie und küßte sie auf die Stirn, Georg sprach ihr seine herzliche Anerkennung aus, nur Rechtsanwalt Arnau hielt sich von der sie umschwärmenden Gesellschaft fern. Er lehnte träumerisch an einer der weit geöffneten Thüren, die nach der Terrasse und von dort in den Garten führten, und schaute gedankenlos ins Freie.

Aber wie sah der Mann aus? Wie hatte er sich verändert, seit sie ihn nicht gesehen?!

Ein Gefühl des Mitleids überkam sie. Bleich, abgespannt, förmlich verfallen erschien das trotz aller Verwüstung noch immer schöne Antlitz, gebrochen, zusammengesunken die kraftvolle, elastische Gestalt. Sie machte sich von den sie umgebenden Herren frei und trat an ihn heran.

„Guten Tag, Rechtsanwalt, seit wann sind Sie wieder hier?" — Gewaltsam mußte er sich aufraffen aus seiner Versunkenheit, ehe er sich wiederfand. Er schaute sie an in völliger Verzückung, und es war in der That ein reizender Anblick, wie sie in dem Rahmen der offenen Thür, von dem fluthenden Sonnenlicht umspielt, vor ihm stand. Ein weißes Seidenkleid umhüllte ihre Gestalt, deren herrliche Linien in dem anschließenden Gewande wundervoll hervortraten. Drei rothe Rosen, in der Schleife des Gürtels befestigt, bildeten den einzigen Schmuck dieser, durch einfache Eleganz ausgezeichneten Toilette, die ein weißes kleines Hütchen, welches das edle Gesicht umrahmte, vervollständigte.

„Nun, haben Sie kein Begrüßungswort für mich?" . .

„O, mein Fräulein, ich wollte gestern schon . . ." stammelte er verwirrt — „ich habe Nachrichten vorgefunden, die Sie sehr interessiren werden, aber auch eine Fülle von Geschäften" — er hatte sich endlich gefaßt — „die es mir unmöglich machten, Sie sofort aufzusuchen. Verzeihen Sie . . ."

„Es hat ja durchaus keine Eile!"

„O, doch!"

„Und wo ist Ihre Gattin?"

Er sah sich um. Lisa hatte vorhin, noch vor Leonie's Ankunft, den Salon verlassen.

„Vielleicht ist sie in den Garten hinabgegangen . . ."

Leonie trat bei seinen Worten ebenfalls auf die Terrasse.

„In den Garten? Ein vortrefflicher Gedanke!"

Sie war im Sprechen langsam die Treppen hinabgestiegen. Ernst blieb an ihrer Seite. Plötzlich stockte ihr Fuß, ein Anblick bot sich ihrem Auge, der so eigenartig, so fesselnd war, daß die Künstlerin mit wahrem Entzücken ihn auf sich wirken ließ.

Auf dem Brette einer Schaukel, die mit starken Tauen zwischen zwei Bäumen angebracht war, stand hochaufgerichtet Lisa. Mit den behandschuhten Händen hielt sie sich an den Seilen fest und hatte der Schaukel eine stark schwingende Bewegung gegeben, so daß es aussah, als schwebe sie durch die Luft zu den Baumkronen empor. Ihre alastische Gestalt trat in dem klaren Licht hervor in all der Biegsamkeit und Geschmeidigkeit, die sie sich bewahrt hatte auch jetzt, wo sie schon die Ueppigkeit der in reifster Schönheit sich entfaltenden Frau besaß. Die Kraftanstrengung, die Bewegung hatten ihr Gesicht leicht geröthet, ihre Glieder schienen zu schwellen und die zarte Hülle sprengen zu wollen, die als köstliche Frühlingstoilette sie schmückte. Ein Bild der Lebensfülle, des Uebermuths, der selbstbewußten Kraft stand sie dort oben, und wenn sie zu dem dichten, sich ausbreitenden Laub der Bäume aufflog, so konnte man an einen der Riesenfalter des Märchens denken, die in den Himmel flogen.

Sie trug ein helllila Kleid aus crèpe de chine, das schmal und eng an ihr niederfiel, die volle Büste mit weichen Falten umschließend. Das Kleid war ohne jeden Aufputz und hatte einen herzförmigen Ausschnitt, aus dem der blendend weiße Nacken und Hals discret hervorschimmerten. An der ganzen Toilette war nur ein Farbenton sichtbar. Ein Strauß frischer Fliederblüthen mit lang herabwallenden Bändern zwanglos zusammengehalten, die auf den Rock fielen, zierte die Taille. Den Hut, aus fliederfarbenem Seidentüll, ein duftiges, graziöses Phantasiestück der Toilette, das, in ganz unbestimmten Formen, keiner der herrschenden Moden entsprach, hatte sie über den Arm gehängt. Selbst die feinen Seidenhandschuhe und der bei der Schwingung der Schaukel sichtbar werdende Strumpf hatten dieselbe helllila Schattirung, die ihren Teint besonders zart und leuchtend erscheinen ließ. Sie sah, ganz in die Farbe der Fliederblüthe gekleidet, aus, als ob sie selbst eine solche wäre, losgelöst vom Stamme, durch die Lüfte schwebend. Das goldigrothe Haar umgab offen den schönen Kopf und war nur im Nacken mit einer Schleife aus lila Band aufgenommen. Es blitzte und knisterte förmlich, wie in tausend elektrischen Funken, aus den Haarmassen auf, als die Strahlen der Sonne sich darin verfingen.

Leonie war geblendet. Sie war viel zu sehr Künstlerin, um nicht ohne jeden Nebengedanken sich dieser Schönheitsfülle, dieses entzückenden, eigenartigen, lebenden Bildes zu erfreuen.

Sie trat näher, in diesem Augenblicke sprang die kokette Frau mit einem kühnen Satz von der Schaukel und fiel ihr direct um den Hals.

„O, Theure, Süße! Sehe ich Sie wieder! Und auf's Neue umstrahlt von Ihres Ruhmes Glanz! Das Bild ist vortrefflich, ein echter Mertens! O, Leonie, Leonie, was sind Sie glücklich, so Schönes, Herzfreudiges zu schaffen!" Sie sprudelte alles heraus, ohne der also Begrüßten Zeit zur Erwiderung zu lassen.

„Und wie Sie wieder aussehen," fuhr sie in ihren Schmeicheleien fort: „Schön wie eine junge Göttin, mädchenhaft-lieblich und frauenhaft-selbstbewußt, wie eine der Musen selbst, die die Kraft der Künstlerin und die Keuschheit und Harmlosigkeit junger Weiber in ihrem reinen Antlitz widerspiegeln! Beneidenswerthe! Gottbegnadete! Wir armen, gewöhnlichen Menschenkinder müssen an die Heilquellen gehen, um frische Kräfte und Lebensstärke wiederzufinden, während Ihr in Eurer Arbeit den Wunderquell der ewigen Jugend besitzt . . ."

(Fortsetzung folgt.)

an Lieutenant Stairs ab mit dem Befehl, nach Kavalli zu kommen, um die Expedition für alle Fälle zu concentriren. Zugleich wurden Couriere an Emin gesandt mit der Bitte, uns zu sagen, wie wir ihm am besten helfen könnten, ob wir in seine Provinz marschiren sollten oder nicht. Am 13. Februar erhielt ich einen Brief von Emin. Er ankerte schon unter unserem Lager auf dem Hochlande mit 2 Dampfern. Emin schrieb: „Sobald ich meine Leute unter Dach und Fach habe, so segeln die Schiffe nach der Station Abswa, um eine weitere Anzahl Leute hierher zu bringen. Ich habe nur 12 Offiziere und 40 Soldaten bei mir. Dieselben bitten Sie, ihnen Zeit zu geben, um ihre Brüder von Wadelai zu holen . . Die wahnsinnige Bewegung hat nachgelassen . . . . . Ich hoffe, daß Sie belohnt werden wegen aller Opfer, die Sie unseretwegen gebracht haben, durch einen vollen Erfolg meine Leute herauszuführen." In der Zwischenzeit zwischen Jephson's Ankunft und dem Eintreffen des Briefes Emins setzte Jephson einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge in der Aequatorial-Provinz während der letzten Jahre auf: „Das erste Bataillon, 700 Mann stark, war schon längst meuterisch gewesen und hatte zweimal den Pascha gefangen zu nehmen gesucht. Das zweite Bataillon, 650 Mann stark, machte sich starker Insubordinationen schuldig. Der Pascha besaß seit April 1888 nur noch den Schein der Autorität. Die wirkliche Gefahr kam nicht von außen, sondern drohte im Innern." Jephson sagte ferner: „Ich kann jetzt sagen, daß Emin sich sehnt, mit uns fortzuziehen, aber unter welchen Bedingungen, weiß ich nicht. Vielleicht weiß er es selbst nicht." Einige Tage, ehe Jephson sich zu Stanley begab, sagte Emin: „Meine Feinde in Wadelai werden sagen: Seht, er hat Euch im Stich gelassen." Jephson erklärt endlich ungeduldig, er würde mir rathen, ihn, Emin, einfach verhaften zu lassen und selbst gegen seinen Willen mitzunehmen. Emin antwortete darauf: „Ich werde es nicht verhindern." „Es scheint," schloß Jephson, „als ob wir Emin vor sich selbst retten müssen." Morgen brechen wir von Kafurro auf."

Deutschland.

Berlin, 26. November. [Ueber den Empfang,] den das Reichstagspräsidium am Freitag bezw. Sonnabend bei dem Kaiser und der Kaiserin gefunden hat, erfährt die „K. Z." noch Folgendes: Der Kaiser, der gerade von einem Gegenbesuche bei dem Prinzen und der Prinzessin Arisuwaga zurückkam, empfing die drei Herren am Freitag um 5 Uhr im Fahnensaale des Schlosses; er sah außerordentlich frisch und wohl aus, seine Gesichtsfarbe ist leicht gebräunt. Er sprach längere Zeit mit großer Lebhaftigkeit mit den drei Herren; er betonte, daß er die Reichstagsverhandlungen mit großer Aufmerksamkeit verfolge; er sprach über die diesjährige Ernte, bedauerte, daß aus dem Osten des Reiches die Mittheilungen über den Ausfall derselben weniger günstig lauteten, und erkundigte sich, wie der Ertrag der Ernte in der Heimath der Herren zu schätzen sei. Im Laufe der Unterhaltung meinte der Kaiser scherzend, auf einer Hasenjagd in der Nähe Berlins habe er jüngst einen kleineren Landwirth angesprochen, der in seiner Nähe gestanden, er habe sich auch bei ihm nach der Ernte erkundigt und beklagt, daß er im Durchschnitt nicht gute Nachrichten erhalten habe. Darauf habe aber der Angeredete gutmüthig gemeint, er, der Kaiser, möge sich das nicht zu schwer zu Herzen nehmen, die Landwirthe pflegen überhaupt immer gern zu klagen und seien selbst dann nie völlig zufrieden, wenn sie eine recht glänzende Ernte gehabt hätten. — Die Kaiserin erzählte, wie sehr sie es als Prinzessin Wilhelm gewünscht habe, einmal einer Reichstagssitzung beizuwohnen; immer neue Schwierigkeiten und Hindernisse hätten sich aber der Verwirklichung entgegengestellt, schließlich sei aber doch ihr Wunsch erfüllt worden und sie habe einen sehr lebendigen Eindruck von den Verhandlungen erhalten, der auch jetzt noch bei ihr völlig frisch sei. Die Kaiserin sprach sodann von der Schönheit der Reise, die sie jüngsthin zurückgelegt; sie sprach von Griechenland, von der großartigen türkischen Gastfreundschaft; namentlich erzählte sie auch von ihrem Besuche im Harem, der sie besonders lange gefesselt hätte. Der Sultan habe sie mit einer für türkische Verhältnisse fast unglaublichen Aufmerksamkeit umgeben. Die Kaiserin bezauberte die Herren durch die große Anmuth, Einfachheit und Natürlichkeit ihrer Unterhaltungsgabe; sie gönnte ihnen nahezu zwanzig Minuten und nachdem sie dieselben entlassen hatte, rief sie noch Herrn v. Levetzow zurück, um mit ihm Vereinsangelegenheiten zu besprechen, an denen sie besonderen Antheil nimmt.

[Der Wahlverein der deutschen Fortschrittspartei im zweiten Reichstags-Wahlkreise] hielt am Montag Abend zur Vorbereitung der Reichstagswahl eine Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Kreitling, die Versammlung eröffnete, ergriff der Abgeordnete dieses Wahlkreises, Professor Dr. Virchow, zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes das Wort. Er hielt sich zunächst für verpflichtet, von dieser Stelle aus den Wählern für seine Wiederwahl zum Stadtverordneten zu danken und daran einen kurzen Rückblick auf die Thätigkeit der freisinnigen Majorität der Stadtverordneten-Versammlung zu werfen, welche den Beweis liefere, daß die Fortschrittler positive Menschen seien, und nicht, wie es immer heiße, blos negative. Die Partei würde gern die Hand dazu bieten, derartige Erfolge auch für das Land und Reich zu erzielen, wenn die Thätigkeit derselben nicht durch die Regierung gehemmt würde. Redner beleuchtete die Einrichtungen des Deutschen Reiches und berührte dabei die eigenthümliche Wendung, welche in neuester Zeit gegenüber dem einzigen verantwortlichen Manne, dem Kanzler des Reiches, eingetreten sei. Während man früher die Reichskanzlerschaft als in der Familie des Fürsten Bismarck erblich angesehen habe, beschäftige sich die sog. Cartellpresse plötzlich mit der Suche nach dem kommenden Mann, und derselbe sei auch gefunden. Dem Eindrucke dieses Gebahrens könne sich Niemand ganz entziehen. Die Einen fürchten diesen kommenden Mann, die Anderen sehnen ihn herbei, und die Dritten stehen ihm gleichgiltig gegenüber; da aber zum ersten Male die Reichstagswahlen auf fünf Jahre zu erfolgen hätten, so werde doch zu bedenken sein, ob dieser kommende Mann uns während dieser fünfjährigen Periode nicht näher treten könne, und es sei gegenwärtig für die Wähler der Zeitpunkt gekommen, zu erwägen, wohin in einem solchen Falle ein schwacher Reichstag führen könne. Die freisinnige Partei habe immer den Gedanken vertreten, daß an die Stelle des einen verantwortlichen Mannes ein verantwortliches Ministerium treten müsse, und nun komme mit einem Male Herr von Bennigsen mit der Forderung eines verantwortlichen Reichs-Finanzministers. Herr von Bennigsen werde sich doch wohl klar gemacht haben, daß die Stellung eines solchen Ministers nur haltbar sei, wenn ihm noch andere verantwortliche Minister an die Seite gestellt würden, und insofern könne man die Forderung immer als eine Einbruchsstelle betrachten, durch welche einmal ein verantwortliches Reichsministerium seinen Einzug halten könne. Redner ging alsdann auf die neuesten Forderungen für das Heer und die Marine ein und beleuchtete sehr ausführlich die Entwicklung unserer Colonialpolitik. Er entwickelte schließlich mit kurzen Zügen das Programm der freisinnigen Partei, dessen Kernpunkt die Freiheit des Individuums sei, auf welcher die ganze Entwicklung von Staat und Reich beruhe. Auf allen Gebieten die Einrichtungen des Staates so zu treffen, daß der Einzelne in der Lage sei, von den Segnungen so viel Nutzen zu ziehen, als es seiner Individualität nach möglich sei, das sei das Glaubensbekenntniß, auf dem er stehe. Festzustehen zu der Partei, sei der Wunsch, den er den Wählern beim Beginn der Wahlcampagne ans Herz lege.

[Geheimrath von Volkmann] soll, nach Berichten von Zeitungen, gefährlich erkrankt sich in einer Heilanstalt in Jena befinden. Das „Berl. Tagebl." erfährt nun, daß jede Gefahr ausgeschlossen ist; der berühmte Chirurg befindet sich auf dem Wege der Besserung.

[Die Arbeiterbewegung] hält sich in Berlin in vollem Flusse. Die Drechsler und Berufsgenossen wirken jetzt z. B. mit Hochdruck für eine nächstjährige Lohnbewegung; für Montag, Dinstag und Mittwoch Abend waren bezw. sind öffentliche Versammlungen einberufen worden zur Darlegung der Nothwendigkeit einer Lohnbewegung im nächsten Frühjahr. — Nicht minder rührig zeigen sich die Schneider, welche schon seit längerer Zeit gewerkschaftliche Versammlungen in allen Stadtgegenden abhalten zum Zecke einer Lohnbewegung, daneben aber noch Zeit finden, sich mit socialpolitischen Dingen zu befassen. Für Montag und Dinstag waren Schneiderversammlungen einberufen zur Erörterung der Fragen, die Vertheuerung der Lebensmittel und die Arbeiter-Schiedsgerichte betreffend.

• **Berlin,** 26. Novbr. [Berliner Neuigkeiten.] Zwei schwere Eisenbahn-Unglücksfälle haben sich, wie dem „B. Tgl." gemeldet wird, im Laufe des Montag im Vorort Friedrichshagen ereignet. Als der von Breslau nach dem Rangirbahnhofe Rummelsburg bestimmte Güterzug 2004 Nachmittags 1/2 3 Uhr auf dem Bahnhofe Friedrichshagen angekommen war, mußte er dort so lange Halt machen, bis das Geleise für ihn frei gelegt war. Diese Zeit benutzte der Locomotivheizer Mollenhauer, um seine Maschine zu putzen und zu ölen. Als er damit fertig war, zog er sich, neben der Maschine an der Seite des andern Geleises stehend, seinen Leibriemen fester an. In diesem Augenblick brauste der nach Erkner bestimmte Vorortzug 732 heran, dessen Führer den Mollenhauer auf den Schienen wahrnahm und daher mit der Dampfpfeife noch ein Warnungssignal gab; es war indeß zu spät, M. wurde von der heranbrausenden Locomotive des Vorortzuges überrascht, die ihm die rechte Kopfseite erfaßte, ihn selbst niederriß und seinen rechten Arm überfuhr. Bewußtlos, aber noch Lebenszeichen gebend, wurde der Verunglückte nach dem Bahnhof gebracht; die ärztliche Hilfe erwies sich indeß erfolglos, denn M. verstarb nach kurzer Zeit. — Am selben Abend ereignete sich auf dem Bahnhof Friedrichshagen noch ein zweiter Unglücksfall, dem ebenfalls ein Menschenleben zum Opfer fiel. Als der in der Richtung aus Breslau kommende Zug Nr. 18 auf dem genannten Bahnhof um 7 1/4 Uhr einlief, verließ ein Passagier — wie verlautet, ein von der Arbeit heimkehrender Maurer —, noch ehe der Train völlig zum Stehen gebracht war, seinen Wagen, er gerieth hierbei durch einen unglücklichen Zufall zwischen die Räder und wurde dermaßen überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Aus diesem Anlaß entgleiste der Postwagen des Zuges, so daß letzterer mit starker Verspätung hier eintraf.

Oesterreich-Ungarn.

[Ein furchtbarer Scandal] spielte sich am Montag im böhmischen Landtage ab. Der Anlaß dazu war ein sehr unscheinbarer. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob unter den Gedenktafeln berühmter Männer, welche am böhmischen Museum angebracht werden sollen, auch eine Tafel mit dem Namen Huß angebracht werden soll. Hieran knüpfte sich nun eine leidenschaftliche Debatte.

Theologie-Professor Propst Borovy erklärt es nicht für würdig, daß im Landtage über die 65 Gedenktafeln an den Fronten des Museums verhandelt werde. (Oho!) Die Verdienste Huß' um die sprachliche und theologische Wissenschaft seien anzuerkennen und ebenso die Reinheit seines sittlichen Charakters, aber traurig sei das Uebrige, in welchem er sich ausgezeichnet. (Die Jungczechen rufen: „Wir protestiren!") Unter großem Lärm fährt der Redner fort: Wenn Huß blos Protestant gewesen wäre, so hätte ich nichts gegen die beantragte Ehrung seines Namens, aber er war der Urheber des Aufstandes gegen die Kirche, er war die Verkörperung des Widerstandes gegen die katholische Kirche. Die große Mehrheit der Katholiken würde gegen die Verherrlichung des Andenkens Huß' sein. (Vaschaty ruft: „Wir wollen die Verherrlichung! Wir sind Katholiken!" Ein großer Lärm bricht los; der Redner sucht vergebens sich verständlich zu machen. Der Oberst-Landmarschall handhabt mit Macht die Glocke, das Geschrei mit seiner Stimme übertönend und Ruhe gebietend.) Borovy spricht hierauf weiter: Huß hat die Brandfackel angezündet, die nicht nur Böhmen, sondern auch anderen Ländern Verwüstung brachte, Klöster und Kunstdenkmale vernichtete. (Vaschaty ruft: Das gebührte Ihnen!) Ich war ja damals noch nicht am Leben. Wenn Huß nicht gewesen wäre, so hätte Böhmens Blüthe, wie sie unter Karl IV. begonnen, sich weiter entwickelt. Welchen ununterbrochenen Fortschritt hätten wir bis heute gemacht! (Gelächter und Geschrei.)

Vaschaty und Gregr rufen: Deutsche wären wir geworden! Solches Gerede ist Schmach und Schande!

Perner schreit: Die Nation lassen wir hier nicht beleidigen, die Nation wird darauf antworten.

Vaschaty: Das schlechte Gewissen spricht aus Ihnen!

Borovy: Ihr seid nicht meine Beichtiger!

Vaschaty: Sie würden Huß noch heute verbrennen!

Perner schreit: Borovy würde mithelfen!

Der Oberst-Landmarschall stellt mit Energie die Ruhe her, doch bricht der Lärm wieder los, da Borovy seine Rede mit den Worten schließt: „Ich werde gegen den Commissions-Antrag stimmen!"

Rieger ruft den Jungczechen zu: „Ihr Verhalten ist unschicklich!"

Gregr und Tilscher rufen: „Die Nation wird Sie lehren, was schicklich ist!"

Nachdem wieder Ruhe eingetreten ist, spricht Professor Tomek. Die Schäden in Böhmen seien nicht allein auf Huß zurückzuführen; seine Freunde wie seine Gegner hätten das meiste Unheil angerichtet. Seit sich die Lehre Huß' verbreitete, sei der sittliche Verfall in Böhmen eingetreten, der zur Schlacht am Weißen Berge geführt habe, die wir als das größte Unglück der Nation betrachten. Die katholische Gegen-Reformation habe mehr Opfer gekostet, als anderen Ländern und Völkern, allein die Wiedergewinnung der Einheit der Religion habe der Wiedererwachung der Nation gedient. Wir erlangten eine uns treu gesinnte Geistlichkeit. Keine Nation kann sich rühmen, aus so tiefem Verfall emporgestiegen zu sein, wie die unsere, und unsere katholische Geistlichkeit hat uns dabei geholfen. Nicht blos die Geistlichkeit und der historische Adel, sondern auch das katholische Volk würde sich verletzt fühlen. (Oho!) Dieses „Oho!" ist nicht der Protestruf des böhmischen Volkes.

Stupan: Sie sind nicht der Dolmetsch des Volkes!

Tomek: Ich bin der Dolmetsch der religiösen Freiheit.

Propst Lenz bekennt, daß der sittliche Charakter Huß' einzig dastehe unter allen den Stürmern gegen die Kirche, und er für seine Person beklage es, daß er verurtheilt wurde. Allein nicht die katholische Kirche habe ihn verurtheilt, er sei vielmehr dem weltlichen Arme überantwortet worden. (Lärm.)

Oberst-Landmarschall fordert energisch auf, den Redner nicht zu unterbrechen.

Lenz weist auf das von ihm selbst verfaßte Buch hin, um darzuthun, daß Huß gerecht verurtheilt wurde, daß gegenüber den Lehren Huß die katholische Kirche nicht hätte bestehen können, daß überhaupt die sociale Ordnung gesprengt worden wäre. Die Rehabilitirung von Huß wäre die Hinrichtung der katholischen Kirche. (Lärm.)

Eduard Gregr hofft, daß die Worte gegen Huß im Volke werden vernommen werden. Redner citirt Worte Rieger's über Huß und fragt unter dem Gelächter der Jungczechen, ob Rieger heute für das Gedenktäfelchen stimmen werde. Die czechische Nation wäre heute begraben, wenn nicht Huß auferstanden wäre. Durch die Hussitenkriege sei die helle reine Luft des Slaventhums wieder über Böhmen gekommen. Wer die fürchterlichen Verbrechen an den Czechen verübt habe, darüber werde er mit den römischen Clericalen nicht streiten. Die heutige Debatte sei hoch willkommen; sie habe die Gesinnungen einer Partei ganz enthüllt, die Anspruch auf die Schule erhebt. Ihnen wird die Nation, ruft Redner, niemals ihre Schule anvertrauen! Die Nation weiß jetzt, wer ihre nationale Ehre vertritt und wer es nicht dulden will, daß das Andenken eines ihrer größten Söhne verunglimpft werde. Um die Dogmatik scheeren wir uns heute nicht. Würde Huß heute leben, er würde mich für einen größeren Ketzer halten, als ihn seine Richter gehalten haben. (Große Heiterkeit, Lärm.) Wir brauchen das Beispiel des Huß für unsere Schule. Wenn er nichts Anderes gethan hätte, als uns zur Universität verholfen zu haben, indem er sie den Händen der Fremden entriß, wäre er des Denkmals würdig. Wir brauchen den Charakter des Huß für unser Volk in einer Zeit, da der schwächliche Opportunismus überwiegt, das Verleugnen der Ueberzeugung an der Tagesordnung ist und man sich in Acht nimmt, seine Carrière nicht zu verderben. Die Zeit werde kommen, die diese Schmach abwischen werde, und das Volk werde des heutigen Tages als eines Tages der Schande gedenken. Welch kleine Menschen! Sie erinnern mich an das Weib, das Holz zum Scheiterhaufen Huß' trug und welchem der Meister lächelnd sagte: Sancta simplicitas.

Propst Lenz ruft: Das ist nicht wahr!

Gregr: Ich weiß, daß es blos eine Legende ist, aber ich erinnere an sie und sage auch: Sancta simplicitas. (Gelächter.)

Kleine Chronik.

Ein Denkmal für Robert Mayer wurde am 24. November in Stuttgart enthüllt. Das Denkmal des berühmten Gelehrten befindet sich vor dem Polytechnikum. Die Feier begann in der Aula des Polytechnikums mit einer Rede des Vereinsdirectors, Geheimrath Dr. Grashof-Karlsruhe, in Gegenwart der hochbetagten Frau, der Söhne und der Töchter des Gefeierten, sowie der Behörden, der Vertreter der Wissenschaft, der Industrie und des Handels; hieran schloß sich die Enthüllung und die Uebergabe des Denkmals seitens des Vorsitzenden des Denkmals-Ausschusses, Professor C. Bach-Stuttgart, an den derzeitigen Director des Polytechnikums, in dessen Obhut das schlichte und doch würdige Kunstwerk übergeht. Auf künstlerisch gestaltetem Granitsockel steht die von Professor Kopp meisterhaft ausgeführte Marmorbüste Mayers. Das Ganze bildet ein Gegenstück zu dem am 30. Juni d. J. enthüllten Vischer-Denkmal. Auf die Enthüllung folgte ein Festmahl, an dem ungefähr 200 Personen Theil nahmen.

Eine Erinnerung an Alfred Meißner veröffentlicht Fritz Mauthner in der Wochenschrift „Deutschland" anläßlich der Enthüllungen Hedrichs. Er erzählt: „Es war vor fünf oder sechs Jahren, da saß Alfred Meißner bei mir in Berlin, und wir plauderten, ich will es nur gestehen, von Gott und der Welt und der böhmischen Küche. „Wenn Ihr mir einen ordentlichen Apfelstrudel bieten könnt, so zieh' ich auf der Stelle nach Berlin", sagte Meißner lachend und fügte daran zum so und so vielten Male die Geschichte, wie er die Figur des „Schmock" an Gustav Freytag für eine Flasche guten Rheinweins verkauft habe. Wir freuten uns darüber, daß der uns beiden vertraute Prager Localausdruck auf dem Umwege über Freytags „Journalisten" zu deutschem Gemeingut geworden sei; ich konnte aber doch die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der Handel den Verkäufer gewiß schon oft gereut habe. Meißner lächelte verlegen und sagte, ich glaube ihn wörtlich zu citiren: „Sie sind jung; in meinem Alter weiß man, daß alle unsere Bücher mehr oder weniger von andern herstammen." Mir konnte damals natürlich nicht einfallen, hinter diesem Satz mehr zu suchen, als ein hübsches Paradoxon. — Und es war im Hochsommer 1878. Ich ging mit Meißner und seiner jungen, vom Tode bereits gezeichneten Frau auf seiner herrlichen Besitzung in Bregenz langsam auf und nieder. Die beinahe schon sterbende Marie Meißner bat mich, ihren Mann für einige Stunden zu entführen, damit er den Jammer im Hause vergesse. Ich gehorchte ihr. Wir blieben unter ruhigen Gesprächen auf dem Gotthardsberge, bis die Sonne im Westen des Bodensees wie im Meere unterging. Da fing Meißner plötzlich an zu weinen und klagte, er wäre ein alter Mann, und seine Kinderchen würden nun ihre liebe, schöne Mutter verlieren. Meine Antwort konnte nur an seine dichterische Thätigkeit erinnern, in der er Kraft und Trost finden müßte. Da schluchzte Meißner auf und rief, das Romanschreiben mache ihm keine Freude; mit seinem Dichten, mit der eigentlichen Poesie sei es lange vorbei. Auch diese Worte konnten durchaus nicht auffallen, und auf dem Heimwege sprach er wieder ganz geschäftlich von einer Novelle, die er einer Berliner Redaction eingereicht habe."

Prof. August Engelbrecht Ahlquist, der hervorragende finnische Sprachforscher und Dichter, ist in einem Alter von 63 Jahren am 20sten November in Helsingfors gestorben. Finnland verliert in ihm nicht allein eine seiner merkwürdigsten Persönlichkeiten, sondern vor Allem den größten Kenner der finnisch-ugrischen Sprachen, den es überhaupt giebt, und den populärsten Lyriker in finnischer Zunge: einige von Ahlquist's Liedern sind wirkliche Volkslieder geworden. Außer verschiedenen ganz speciellen grammatikalischen Abhandlungen hat Ahlquist auch „Erinnerungen" aus seinen Reisen in Rußland und ein in deutscher Sprache verfaßtes Werk: „Unter Wogulen und Ostjaken" herausgegeben, die auch in weiteren Kreisen viel gelesen wurden. Einen großen Dienst erwies Ahlquist der finnischen Poesie mit der Herausgabe seiner „Poetik", in der er die metrischen Gesetze für die finnische Verskunst festzusetzen versuchte. Das auch ins Deutsche übersetzte Werk „Die Culturwörter der westfinnischen Sprachen" beschäftigt sich mit der Aufklärung der finnischen Bildungszustände in den ältesten Zeiten.

Die königliche Porzellan-Manufactur in Berlin hat ein sehr bemerkenswerthes Kunstwerk ausgestellt. Es ist die Copie jenes schönen Kronleuchters, welchen einst Friedrich der Große unter Griesingers Leitung ausführen ließ. Der damalige Director der Manufactur theilt in seinen Aufzeichnungen mit, daß am 28. November 1769 die damalige Kurfürstin von Sachsen die Lagerräume besichtigt und den Kronleuchter mit 21 Lichttillen lange angesehen und schöner und größer wie den zu Meißen gefertigten gefunden habe. Der Kronleuchter gleicht einem großen Blumenstrauß, denn aus dem Mittelkörper und den nach oben geschwungenen Armen sprießen Nelken, Astern, Balsaminen, Tulpen, Wasserrosen in natürlicher Formgebung, köstlicher Farbenpracht und in der zartesten Durchmodellirung der vollen Blüthenkrone hervor. Zwischen den Armen und Blüthen tauchen brillant behandelte, leicht gewandete Grazien reizvoll auf. Dieser Mittelkörper, unten dreiseitig und birnenartig erweitert, ist durchbrochen; oben endigt er in einem schlanken grünen Blätterbündel, dem eine Ananas entsteigt. Mit dem Gold der fein ciselirten Bronzearme eint sich die Schönheit der Farben zu einer geradezu berückenden Wirkung. Eine kleinere Copie jenes alten Kronleuchters ist bereits vor einigen Tagen verkauft worden, und zwar nach Bukarest, wo dieses schöne Erzeugniß der Berliner Manufactur nunmehr den Palast eines Fürsten zieren wird.

Ein photographisches Interview. Den „Münchener N. N." wird aus Paris, 24. Novbr., geschrieben: Eine merkwürdige Neuerung in der Zeitungsberichterstattung wird vom „Figaro" eingeführt: das photographische Interview. Der boulangistische Specialreporter Chincholle und der Photograph Nadar sind zusammen nach Jersey gereist und haben dort den braven General gemeinsam im Gespräch fixirt: der Reporter die Worte mit Stenographie, der Photograph die Gesten mit Momentaufnahmen. Heute erscheinen 24 Bilder mit Text in der Beilage des Boulevardblattes. Boulanger sitzt in einem Zimmer des Gasthofes zum „goldenen Apfel". Die Villegiatur ist ihm sichtlich bekommen; er hat volle Backen und muntere Augen. Anzug: dunkle Joppe und Weste, hellgestreifte Beinkleider, spitze Schnürschuhe mit breiten Haken. Neben ihm ein rundes Tischchen, darauf ein Blumenstrauß in einer Vase, einige Zeitungen und eine Draperie, die man Anfangs nicht recht unterscheidet. 1. Bild: Er legt sich im Lehnstuhl zurück: „Nun wohl, mein lieber Freund. Zünden wir uns eine Cigarrette an und vergessen wir den Photographen." 2. Bild: Er setzt sich ernsthaft zurecht, um stenographiren zu lassen. 3. Bild: Boulanger sieht voraus, daß viele Anhänger von ihm abfallen werden, doch schaut er vertrauensvoll in die Zukunft. 4. Bild: Er erhebt prophetisch den Finger. 5. Bild: „Ich bereite mich zum nächsten Wahlfeldzuge vor" (Boulanger weidet sich am Staunen seines Freundes). 6. Bild: „Eh oui, mon cher ami, wie oft muß ich Ihnen wiederholen, daß der Boulangismus noch lebt." (Er lächelt triumphirend.) 7. Bild: „Die begangenen Fehler sehe ich jetzt ein." (Er ist aufgesprungen und blickt finster vor sich hin.) 8. Bild: „Unser Hauptfehler war, daß wir das Ministerium Floquet stürzten." (Er streicht sich nachdenklich den Bart.) 9. und 10. Bild: „Floquet war nur ein Schwätzer, während Constans — —" (Lebhafte Gesten.) 11. und 12. Bild: „Aber wundern Sie sich nicht darüber, was ich dem Manne anthue, wenn sich die Zeiten ändern. Denn ich habe ein gutes Gedächtniß und die Zeiten werden sich rascher ändern, als man glaubt." (Drohende Handbewegung.) Boulanger setzt sich wieder. 13. und 14. Bild: Er nimmt den „Figaro" zur Hand und bedauert, daß derselbe boshafte Ausplaudereien aus der boulangistischen Partei bringt. 15. Bild: „Das geht doch über die Hutschnur." 16. Bild: Er wirft die Zeitung fort und spielt mit seinem Kneifer. 17. Bild: Er greift zur Feder und schreibt. 18. Bild: Der Reporter überreicht ihm einen Brief, der ihm mitgegeben worden ist und spricht die Befürchtung aus, daß derselbe ungelegen komme, da er wohl ein Gesuch um Unterstützung enthalte. 19. Bild: Boulanger: „Im Gegentheil, das freut mich. Man hält mich meistens für so ausgebeutelt, daß Niemand sich mehr an mich zu wenden wagt. Ich werde diesen Brief vor allen Andern lesen." 20. Bild: „Ich denke immer an Frankreich!" Träumerisch stützt er das Haupt auf die Linke und schaut sehnsüchtig zum Fenster hinaus. Schöne Profilansicht. Am kleinen Finger der aufs Knie gelegten Rechten kommt ein prächtiger Siegelring zur Geltung. Man entdeckt, daß die Draperie des Tischchens eine Fahne ist, welche von französischen Damen dem General verehrt wurde; sie trägt die gestickte Inschrift „Un groupe de Dames françaises." — Tremolo. Unter dem Fenster spielt eine Drehorgel die Boulangerpolka. 21. Bild: Boulanger hat dem Orgelmann zwei Franken hinausgeworfen und zündet sich wieder eine Cigarrette an. 22. Bild: Er nimmt eine Photographie und besinnt sich einen Augenblick, was er darauf schreiben soll. 23. Bild: Er schreibt eine Widmung. 24. Bild: Er schüttelt dem Reporter zum Abschied die Hand. — Das Ganze bildet eine der köstlichsten Komödien, die Boulanger je den Franzosen vorgespielt hat. Die Bilder sind lebendig, ausdrucksvoll und klar. Das photographische Interview hat jedenfalls noch eine große Zukunft. Ob man von Boulanger dasselbe sagen kann, sei dahingestellt. Die Reclame, die der „Figaro" ihm macht, erzielt einen glänzenden Erfolg. Die Exemplare waren um Mittag meistens schon vergriffen.

Prinz Karl Schwarzenberg jun. bedauert, daß seine Erwartung, es werde mit der linken Seite des Hauses ein Zusammenwirken möglich sein, sich nicht erfüllt habe. Die heutige Debatte hätte gezeigt, daß die Gegensätze sich nicht abschwächen lassen. „Sie haben," sagt Redner, „Huß als Helden, als Heiligen glorificirt, und Sie haben sich damit selber als Hussiten bekannt. (Stürmische Rufe: Das sind wir!) Es muß Ihnen bekannt sein, daß bei uns eine Aversion gegen Huß vorherrscht, nicht wegen seiner persönlichen Eigenschaften, sondern wegen seines theologischen und indirect auch politischen Wirkens, sowie wegen der Ereignisse, die seinem Wirken und seiner Lehre gefolgt sind. Die Hussitenkriege und der dreißigjährige Krieg waren die Consequenzen seines Auftretens. Seine Lehre war nichts Anderes, als der Communismus des 15. Jahrhunderts. Unter den Hussiten fanden sich wenig ehrenwerthe Männer; sie wurden bald zu einer Bande von Räubern und Brandstiftern."

Es entsteht ein gräulicher Lärm, in welchem die weiteren Worte des Redners verhallen. Perner übertönt endlich das Geschrei, indem er vorstürzt und dem Oberst-Landmarschall zuruft: „Er soll zur Ordnung gerufen werden; er schändet unsere Vorfahren!" Der Oberst-Landmarschall ermahnt Perner energisch zur Ruhe.

Prinz Schwarzenberg fährt fort: Wenn mir Herr Perner nachweist, daß er von Prokop oder Ziska abstammt, so will ich seine Rüge für berechtigt halten. (Stürmische Zwischenrufe.) Redner fährt mit mächtig erhobener Stimme fort: Die Schwarzenberge traten einst an die Stelle der Rosenberge. Die Rose bildete das Kampfzeichen gegen die Hussiten. Ich würde stolz darauf sein, wenn heute die weiß-blaue Fahne der Schwarzenberge wieder das Kampfzeichen wäre wider die Neu-Hussiten! (Stürmische Bewegung und Lärm.) Wenn sein Name auf die Gedenktafel des Museums kommt, so bedeutet dies nicht blos den Widerschein des Scheiterhaufens in Constanz, sondern auch des Feuerbrandes, mit welchem die Hussiten unser Land verwüsteten. Wir wollen diesen Namen nicht, weil wir die religiösen Gefühle schonen wollen, aber wir gedenken nicht damit die Ehrenhaftigkeit seines Charakters anzutasten. Ich beantrage folgende Resolution: „Der Landesausschuß werde beauftragt, dafür zu sorgen, daß bei der Auswahl der Namen für die Museums-Gedenktafeln die religiösen Gefühle nicht verletzt werden." Der Antrag Schwarzenberg's wird, als der Oberst-Landmarschall die Unterstützungsfrage stellt, nur von den Großgrundbesitzern unterstützt.

Rieger: Er habe seiner Zeit erklärt, die Größe Huß' bestehe darin, daß er eine tiefe Ueberzeugung hatte und für dieselbe zu sterben vermochte. Das vertrete er auch heute. Würde Huß heute hier stehen, er würde es nicht gut heißen, daß dort drüben (auf die Linke zeigend) Leute sitzen, die seinen Namen mißbrauchen, um politisches Capital daraus zu schlagen. (Rufe: Das thut Ihr drüben!)

Die betreffenden Budgetposten werden hierauf angenommen. Die Resolution Karl Schwarzenberg's und jene der anderen Antragsteller werden an die Budgetcommission gewiesen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. November.

=ββ= **Zum Kaiserbesuch in Schlesien.** Zur Aufrechthaltung der Ordnung während des Besuches des Kaisers in Ohlau sind zufolge Verfügung der königl. Regierung dahin 1 Commissarius und 20 Schutzleute des hiesigen Polizei-Präsidiums commandirt. — Bei der Einholung des Kaisers in unserer Stadt sollen 1 Commissar und 2 Schutzleute beritten gemacht werden. Die vom Kaiser auf seinen Fahrten vom und zum Bahnhof zu passirenden Straßen — Tauentzienstraße, Tauentzienplatz, Neue Schweidnitzerstraße und Wallstraße — werden mit einer Kiesschüttung versehen.

W. **Der Fortschrittsverein,** dessen Mitgliederzahl im laufenden Jahre 200 überschritten hat, hält am Donnerstag, 28. d., Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, in der Rösler'schen Brauerei (Friedrich Wilhelmstraße 68) wiederum eine Vereinssitzung ab, in welcher Redacteur Otto Ehlers, der frühere Syndicus der Posener Handelskammer, einen Vortrag über „Freisinnige Socialpolitik" halten wird. — Die geselligen Zusammenkünfte des Vereins, welche jeden Donnerstag im Holzstamm'schen Local im „Blauen Hirsch", Ohlauerstraße 7, in dem nach der Schuhbrücke belegenen Zimmer stattfinden, waren bisher gut besucht und bieten den Mitgliedern erwünschte Gelegenheit, sowohl sich persönlich kennen zu lernen und einander näher zu treten, als auch durch Zuführung von Gästen dem Verein, und damit der freisinnigen Sache, neue Anhänger zu gewinnen.

• **Schweineeinfuhr.** Nachdem die Preise der eingeführten, im Schlachthause zu Ratibor und Gleiwitz geschlachteten Bakonier erheblich stiegen, führen, wie unser „?-Correspondent" aus Oppeln meldet, Händler jetzt in Polen geschlachtete, am Grenzübergange auf Trichinen untersuchte Schweine hier ein. Dieselben werden im hiesigen Schlachthofe vom Director Haselbach einer Untersuchung auf vorhandene Stempelung 2c. unterzogen und dort, wo mangelhafte Abstempelung vorhanden, nochmals auf Trichinen untersucht. In Anbetracht der Thatsache aber, daß in russischen Schweinen viel häufiger, wie in unseren Landschweinen Trichinen vorkommen, die Untersuchung aber auf den Grenzübergängen sich oft einer fachmännischen Controle entzieht, so dürfte es im Allgemeininteresse geboten erscheinen, daß alle in Polen geschlachteten, hier eingeführten Schweine einer Nachrevision auf Trichinen im hiesigen Schlachthofe unterzogen würden.

• **Feuer-Alarmirung.** Dinstag, den 26. November, wurde die Feuerwehr nach der Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 40 gerufen. Es brannte in einem Lagerkeller des Vordergebäudes eine Kanne mit Spiritus. Der Lehrling Joseph Hainhold war beim Abziehen von Liqueur dem Spiritus mit einem Lichte zu nahe gekommen. Er erlitt an beiden Händen leichte Brandwunden. Das Feuer wurde noch vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht.

• **Oppeln,** 26. Novbr. [Nothstands-Meliorationen.] Ueber den Fortgang der auf Grund des Gesetzes vom 23. Februar 1881 im Regierungsbezirk Oppeln auszuführenden Nothstandsmeliorationen erfahren wir, daß neuerdings die Entwässerungs-Genossenschaften zu Czieschowa im Kreise Lublinitz mit 193 Hektaren und zu Tauenzinau im Kreise Oppeln mit 50 Hektaren durch landesherrlich vollzogenes Statut neu begründet worden sind. Ferner stehen Termine zur Bildung von Entwässerungsgenossenschaften in den Gemeinden Kokoschütz, Kreis Rybnik, und Sczedrzik, Kreis Oppeln, nahe bevor. Das Project zur Entwässerung der Feldmark Kopcziowitz im Kreise Pleß befindet sich in der technischen Revision und die Verhandlungen über die Genossenschaftsbildung werden demnächst aufgenommen werden. In sieben Fällen hat die Einleitung neuer Vorarbeiten für Entwässerungen und in einem Falle für die Ent- und Bewässerung von Wiesengrundstücken stattgefunden. Beendet sind die Drainagen in zwei Genossenschaftsbezirken und ihre Abnahme wird nächstens erfolgen.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

t. **Paris,** 26. Novbr. 800 Arbeiter der Westbahn haben die Arbeit eingestellt.

k. **London,** 26. Novbr. In Damaraland beschlagnahmte Hauptmann François die Effecten des Engländers Lewes.

u. **Zanzibar,** 26. Novbr. Eine 2000 Mann starke Unterstützungs-Carawane unter Gravenreuth ist am 24. Novbr. von Bagamoyo abgegangen; ihr schloß sich die Expedition des „New-York Herald" für Stanley an.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Madrid, 27. Novbr. In der gestrigen Kammersitzung erklärte der Minister des Innern und der Arbeitsminister, daß auf Cuba vollständige Ruhe herrsche.

Antwerpen, 27. Novbr. In dem Processe wegen der Explosion der Patronenfabrik am 7. September verurtheilte das Zuchtpolizeigericht den Eigenthümer Corvilain zu $4\frac{1}{2}$, den Director Delannay zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Gefängniß, 12 000 Francs Entschädigung und den Proceßkosten.

Konstantinopel, 27. Novbr. Einen Ferman, betr. die Amnestie in Kreta, wird demnächst Admiral Achmet-Ratib Pascha dorthin überbringen. — General Hobe Pascha bringt morgen edle arabische Pferde nach Berlin, von denen zwei für den Kaiser, je eins für die Kaiserin, den Prinzen Heinrich, den Herzog Friedrich von Mecklenburg und den Grafen Herbert Bismarck bestimmt sind.

Newyork, 27. Novbr. Die Stadt Lynn in Massachusetts wurde gestern größtentheils durch Feuer zerstört. Zwölf Häuserblocks mit großen Schuhfabriken, der Centralbahnhof, mehrere Banken, Kirchen, Schulen, Zeitungsbureaux und Clubs sind eingeäschert, auch mehrere Menschen umgekommen. Der Schaden wird auf 10 Millionen Dollars geschätzt.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 26. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,37 m.
— 27. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,28 m.

Handels-Zeitung.

k. **Neuwahl der Breslauer Börsen-Einschätzungs-Commission.** Die Amtsdauer der im December 1886 gebildeten Commission zur Veranlagung des Börsen-Eintrittsgeldes geht am 31. December d. J. zu Ende. Es ist deshalb die Wahl einer neuen Commission erforderlich, welche wiederum aus drei Mitgliedern der Handelskammer, drei Mitgliedern der Börsencommission und sechs von den Börsenbesuchern frei gewählten Mitgliedern bestehen und in den nächsten drei Jahren functioniren soll. An den drei Tagen: am 2., 3. und 4. December dieses Jahres, wird während der Börsenstunden am Eingange in den Börsensaal ein verschlossener Kasten zur Aufnahme der Stimmzettel aufgestellt sein. Wir bemerken noch, dass die Commission während der letzten drei Jahre aus folgenden Herren bestanden hat: A. Von der Handelskammer gewählt: Stadtrath Kopisch, Siegfr. Haber und D. Mugdan. B. Von der Börsen-Commission gewählt: Geh. Commerzienrath H. Heimann (zwei Sitze vacant). C. Von sämmtlichen Börsenbesuchern gewählt: Th. Görlitz, Ismar Sackur, M. Freudenthal, R. Triest, Ad. Hamburger, Herm. Heilborn.

• **Zahlungseinstellungen.** Die Kaffeefirma Sanger & Walls in New-York ist, der „Voss. Ztg." zufolge, in Zahlungsverlegenheiten gerathen. Sie hofft indess, allen ihren Verbindlichkeiten gerecht zu werden und hat ein Moratorium nachgesucht, welches die Gläubiger wahrscheinlich bewilligen werden.

Magdeburg, 27. Novbr. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	26. Novbr.	27. Novbr.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16,00—16,30	16,00—16,30
Rendement Basis 88 pCt.	15,00—15,40	15,10—15,40
Nachproducte Basis 75 pCt.	11,00—12,60	11,00—12,60
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	29,00	29,00
Gem. Raffinade II.	27,00—28,25	27,00—28,00
Gem. Melis I.	25,50	25,50

Tendenz: Rohzucker fest, Raffinirte ruhig.
Termine: November 11,90, December 11,95. fest.

Zuckermarkt. Hamburg, 27. November, 10 Uhr 40 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Novbr. 11,85, December 11,95, März 1890 12,35, Mai 1890 12,65, August 1890 12,95. — Tendenz: Fest.

Kaffeemarkt. Hamburg, 27. Novbr., 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] December 1889 88, März 1890 $84\frac{1}{4}$, Mai 1890 84, September 1890 $83\frac{1}{2}$. Tendenz: Ruhig. Zufuhren: von Rio 4000 Sack, von Santos 7000 Sack. Newyork eröffnete mit 5—10 Points Hausse.

= **Grünberg,** 26. November. [Getreide- und Productenmarkt.] Der gestrige Wochenmarkt zeigte einen auffallend geringeren Verkehr als die letzten Märkte. Die Getreidepreise blieben die vorwöchentlichen, nur Gerste stieg im Preise und zwar um 0,50 M. pro 100 Klgr. Bezahlt wurden pro 100 Klgr. Weizen 18,50—18,00 M., Roggen 17,50—17,00 M., Gerste 16,50 M., Hafer 16,80—16,50 M., Kartoffeln 3,30—2,75 M., Stroh 6,00—5,50 M., Heu 6,50—6,00 M., Butter 2,20—2,10 M., Eier (Schock) 4,00—3,60 M. — Die Fleischpreise sind hier noch im Steigen begriffen; bezahlt werden pro Kilogr. Schweinefleisch 1,30—1,20 M., Rindfleisch 1 M., Schöpsenfleisch 1 M., Kalbfleisch 1 M. — Witterung seit Sonnabend schön bei einigen Grad Kälte.

HM. **Posen,** 23. Novbr. [Wöchentlicher Producten- und Börsenbericht von Hermann Meyer.] Die inländischen und ausländischen Märkte boten keine Anregung zu einer Preissteigerung und auch an hiesigem Landmarkte waren die Preise für Roggen bei kleiner Zufuhr unverändert. Man zahlte 168—173 M. — Weizen, etwas besser zugeführt, war leicht verkäuflich und notirt 170—190 M. — Gerste, besonders in Futterwaare aus Posen reichlich offerirt, musste billiger erlassen werden, während Branntwein unveränderte Preise erzielte. Man zahlte 135—165 M. — Hafer, ebenfalls besser zugeführt, notirt 145 bis 163 M. — Mais, alter rumänischer 129 M. bezahlt, neuer ca. 123 Mark angeboten. — Spiritus hatte sehr stilles Geschäft. Die reichlichen Zufuhren auf den Stationen fanden zum Versandt nach Sachsen und Süddeutschland Verwendung, während die Waare hier am Platze von Fabrikanten aufgenommen wurde. Unsere Fabriken sind für das Inland gut beschäftigt, dagegen nur gering für den Export. Die Steigerung in Hamburg, welche auf speculative Zwecke zurückgeführt wird, ist sehr schnell verschwunden. Die fernere Preisbildung dieses Artikels wird mehr von der Production abhängen, als von der Consumtion und dem Export, welch' letztere beiden annähernd zu berechnen sind. — Man kann als richtig hinstellen, dass am 1. April 1889 keine nachversteuerte Waare aus dem Jahre 1887 mehr vorhanden

2 **Breslau,** 27. Novbr. [Von der Börse.] Die Speculation folgte der von den gestrigen Abendbörsen vorgeschriebenen Richtung und war demgemäss für österreichische Creditactien schwach, dagegen für Bergwerkspapiere weiter günstig gestimmt. Namentlich beschäftigte man sich wieder in hervorragender Weise mit Oberschlesischen Eisenbahnbedarfsactien, welche bei stürmischem Verkehr neuerdings circa $1\frac{1}{2}$ Procent rasch gegen gestern steigen konnten. Im Verlaufe trat durch grössere an den Markt kommende Realisirungsordres ein kräftiger Rückschlag in dem genannten Papier ein, doch wurde schliesslich ein Procent wieder zurückgeholt, so dass von dem Coursaufschlag noch ein Procent bis zu Ende erhalten blieb. Laurahütteactien waren nach Eintreffen Berliner Meldungen rege begehrt Türkische Werthe lustlos. Rubelnoten und heimische Banken still.

Per ultimo December (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $169\frac{3}{4}$ Br., Ungar. Goldrente $86\frac{1}{2}$ bez., Ungar. Papierrente $83\frac{1}{8}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $178\frac{3}{4}$—179—$178\frac{1}{4}$—$179\frac{1}{8}$ bez., Donnersmarckhütte $95\frac{1}{4}$ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf $121\frac{1}{2}$—122 bis $120\frac{3}{4}$—$121\frac{1}{2}$ bez., Russ. 1880er Anleihe 92,60 Gd., Orient-Anleihe II 65,60 Gd., Russ. Valuta $215\frac{1}{4}$ bez., Türken $17\frac{1}{4}$ bez., Egypter $93\frac{1}{4}$ bez., Italiener $93\frac{1}{4}$ bez., Türkenloose 85 bez., Schles. Bankverein $140\frac{1}{4}$ bez. u. Gd., Breslauer Discontobank $115\frac{3}{8}$—$\frac{1}{4}$ bez., Bresl. Wechslerbank $112\frac{3}{4}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 27. November, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 168, 75. Laurahütte 178 — Ruhig.

Berlin, 27. Novbr., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 168. 60. Staatsbahn 103. 30. Italiener 93. 10. Laurahütte 177, 50 Russ. Noten 215 20 4% Ungar. Goldrente 86. 20. Orient-Anleihe II 65. 60. Mainzer 123, 20. Disconto-Commandit 238. 20. 4proc. Egypter —, —. Türken 17, 20 Türk. Loose 83, 90. Lombarden 55, 20. Ruhig.

Wien, 27. Novbr., 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 314. —. Marknoten 58, 10. 4% ungar. Goldrente 100, 85. Ruhig. December-Course.

Wien, 27. Novbr., 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 313, 85. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 240, 50. Lombarden 128, 75. Galizier 182, —. Marknoten 58, 07. 4% Ungar. Goldrente 100, 85, do. Papierrente 97, 15. Elbthalbahn 215, —. Still.

Frankfurt a. M., 27. November. Mittags. Credit-Actien 269, —. Staatsbahn 205, 75. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 30. Egypter 93, 10. Laura —, —. Ruhig. Decembercourse.

Paris, 27. November. 3% Rente 87. 65. Neueste Anleihe 1879 105, 15. Italiener 94, 35. Staatsbahn 532, 50. Lombarden —, —. Egypter 464, 68. Behauptet.

London, 27. November. Consols 97, 25. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 50. Egypter 91, 87. Frost.

Wien, 27. November. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Credit-Actien	312 25	314 60	Marknoten	58 —	58 10
St.-Eis.-A.-Cert.	238 75	241 35	4% ung. Goldrente	100 60	100 80
Lomb. Eisenb.	128 25	128 75	Silberrente	85 70	85 70
Galizier	183 75	183 —	London	118 15	118 25
Napoleonsd'or	9 40	9 $41\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente	97 05	97 15

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 27. November 1889.

Berlin, 27. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	26.	27.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	79 70	79 20
Gotthardt-Bahn ult.	178 20	178 70
Lübeck-Büchen	194 10	193 50
Mainz-Ludwigshaf.	124 10	123 40
Mecklenburger	162 50	162 50
Mittelmeerbahn ult.	114 50	113 60
Warschau-Wien ult.	196 50	192 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 50	61 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	114 70	114 90
do. Wechslerbank	112 40	112 50
Deutsche Bank	172 50	171 80
Disc.-Command. ult.	238 50	238 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	169 —	168 70
Schles. Bankverein	139 40	139 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 —	145 —
Bismarckhütte	233 —	232 —
Bochum. Gussstahl.	237 20	237 10
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	185 50	186 —
do. Pferdebahn	146 —	146 —
do. verein. Oelfabr.	94 50	94 50
Cement Giesel	155 —	156 —
Donnersmarckh.	95 —	96 10
Dortm. Union St.-Pr.	139 60	139 40
Erdmannsdrf. Spinn.	111 —	111 —
Fraust. Zuckerfabrik	167 —	164 10
GörlEis.-Bd. (Lüders)	179 70	179 70
Hofm. Waggonfabrik	184 20	185 —
Kramsta Leinen-Ind.	135 70	135 70
Laurahütte	177 —	178 50
NobelDyn. Tr.-C. ult.	175 25	174 75
Obschl. Chamotte-F.	140 50	141 20
do. Eisb.-Bed.	120 —	122 —
do. Eisen-Ind.	214 —	215 —
do. Portl.-Cem.	141 40	142 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 10	128 50
Redenhütte St.-Pr.	138 20	138 —
do. Oblig.	115 —	115 10
Schlesischer Cement	206 50	206 50
do. Dampf.-Comp.	135 —	133 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	203 —	203 70
do. St.-Pr.-A.	202 50	203 70
Tarnowitzer Act.	32 —	31 —
do. St.-Pr.	112 50	113 20

Cours vom	26.	27.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 20	107 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	102 10	102 30
Posener Pfandbr. 4%	101 —	101 30
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 90	100 —
Preuss. 4% cons. Anl.	105 25	105 20
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	102 10	102 30
do. Pr.-Anl. de 55	158 50	157 50
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 20	100 —
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	100 —	100 —
do. Rentenbriefe	103 70	103 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	101 70	101 60
R.-O.-U.-Bahn 4%	101 20	101 40
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	93 —	92 90
Italienische Rente	93 20	93 10
do. Eisenb.-Oblig.	57 80	57 80
Mexikaner	95 30	95 —
Oest. 4% Goldrente	92 90	92 80
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	73 40	73 40
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	73 50	73 40
do. 1860er Loose	122 90	122 70
Poln. 5% Pfandbr.	62 80	62 70
do. Liqu.-Pfandbr.	57 90	57 60
Rum. 5% Staats-Obl.	95 70	96 20
do. 6% do. do.	105 50	105 30
Russ. 1880er Anleihe	92 90	92 80
do. 1889er do.	92 50	92 60
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	97 80	97 80
do. Orient-Anl. II.	65 70	65 70
Serb. amort. Rente	84 —	83 90
Türkische Anleihe	17 20	17 20
do. Loose	84 —	83 70
do. Tabaks-Actien	102 70	102 50
Ung. 4% Goldrente	86 40	86 30
do. Papierrente	83 10	83 05
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 25	172 10
Russ. Bankn. 100 SR.	215 45	215 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 35	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $35\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 18	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 10	172 05
do. 100 Fl. 2 M.	170 70	170 70
Warschau 100 SR 8 T.	214 90	215 20

Privat-Discont $4\frac{3}{4}$%.

Glasgow, 27. November, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 61, 4.

Letzte Course.

Berlin, 27. Novbr., 3 Uhr 30 Min. (Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Sehr fest. Commandit steigend. December-Course. Arkansas 86, 25.

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Berl. Handelsges. ult.	203 25	206 —	Ostpr. Südb.-Act. ult.	92 75	92 87
Disc.-Command. ult.	238 75	240 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	139 50	139 25
Oesterr. Credit. ult.	169 —	169 62	Laurahütte ult.	177 50	178 37
Franzosen ult.	103 25	104 25	Egypter ult.	93 12	93 25
Galizier ult.	79 75	79 12	Italiener ult.	93 25	93 25
Harpener ult.	298 —	302 —	Lombarden ult.	55 37	55 37
Lübeck-Büchen ult.	194 37	194 62	Türkenloose ult.	84 —	83 75
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 12	124 12	Dresdener Bank ult.	175 62	177 75
Marienb.-Mlawka ult.	64 87	65 —	Russ. Banknoten ult.	215 25	215 25
Dux-Bodenbach ult.	228 37	229 75	Ungar. Goldrente ult.	86 37	86 25
Schweiz. Nrdostb. ult.	136 50	136 25	Warschau-Wien ult.	195 75	193 —

Producten-Börse.

Berlin, 27. November. 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-December 186, 50. April-Mai 194. 50. Roggen November-December 171, —. April-Mai 172. 25. Rüböl November 70. 20. April-Mai 65, 50. Spiritus 70er November 31. 40. April-Mai 32. 40. Petroleum loco 25. 20. Hafer November 160, 75.

Berlin, 27. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Weizen p. 1000 Kg. Besser.			Rüböl pr. 100 Kgr. Fester.		
Novbr.-Decbr.	186 25	186 75	November	70 20	70 50
April-Mai	194 —	194 50	April-Mai	65 20	65 40
Roggen p. 1000 Kg. Besser.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Ruhig.		
Novbr.-Decbr.	170 25	171 —	Loco 70er	31 90	31 80
April-Mai	171 50	172 50	November 70er	31 90	31 80
Mai-Juni	171 25	172 —	Novbr.-Decbr. 70er	31 20	31 30
Hafer pr. 1000 Kgr.			April-Mai 70er	32 30	32 30
Novbr.-Decbr.	160 —	161 —	Loco 50er	51 20	51 20
April-Mai	160 —	161 25	November 50er	— —	— —

Stettin, 27. November. — Uhr — Min.

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Weizen p. 1000 Kg. Fest.			Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
Novbr.-Decbr.	182 50	183 50	November	71 —	71 —
April-Mai	188 50	189 50	April-Mai	65 50	65 50
Mai-Juni	189 50	190 50	Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Fest.			Loco 50er	50 60	50 50
Novbr.-Decbr.	165 50	165 50	Loco 70er	31 30	31 20
April-Mai	168 —	169 —	November 70er	30 40	30 50
Mai-Juni	168 —	169 —	Novbr.-Decbr. 70er	30 40	30 50
Petroleum loco	12 35	12 35	April-Mai 70er	31 50	31 50

Neustadt OS., 26. Nov. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war gut befahren, auch Käufer voll am Platz. Bei guter Kauflust entwickelte sich ein sehr reger Verkehr mit gegen die Vorwoche etwas höheren Preisen, welche, wie folgt, bezahlt wurden und zwar: Per 100 Klgr. Weizen 18,50—19,00 M., per 100 Klgr. Roggen 17,80—18,20 M., per 100 Klgr. Gerste 16,50—18,00 M., per 100 Klgr. Hafer 15,00—16,00 M.

war. Was von dieser Zeit ab in den Consum überging, musste versteuert werden. Aus den amtlichen Zahlen kann man daher mit ziemlicher Sicherheit einen Schluss auf den muthmaasslichen Gebrauch vom 1. October 1889 bis 1. October 1890 ziehen. In den sechs Monaten April bis September 1889 war der inländische versteuerte Gesammtconsum ca. 99 Millionen Liter. Demnach wird der Jahresconsum, obwohl der Winterverbrauch in Folge verringerter Arbeitsgelegenheit etwas geringer zu sein pflegt, doch auf 2 × 99 = 198 höchsten 200 Millionen Liter angenommen werden können. Der Verbrauch zu Denaturirungszwecken betrug 1888/89 38½, für 1889/90 anzunehmen 40 Millionen Liter. Exportirt wurden im Vorjahre 17 Millionen Liter. Bleibt der Export anhaltend gut, und will man sehr hoch greifen, so wird derselbe auf 50 Millionen Liter zu veranschlagen sein. Demnach würde der Bedarf für das Jahr 1889/90 290 Millionen Liter betragen. Weniger durchsichtig ist der zweite Factor, die Production. Die Ziffer für das abgelaufene Jahr fehlt hierüber, doch wird man nicht fehl gehen, wenn man annimmt, dass im Vorjahre der Bedarf von 200 + 38½ + 17 Millionen Liter nicht voll producirt worden ist, da in Folge der vielfach missrathenen Kartoffelernte und der sehr hohen Kartoffelpreise die Production wenig über das Contingent, welches 207½ Mill. Liter beträgt, hinausgegangen ist. Das Minus wurde offenbar aus den Ueberschüssen der Production 1887/88 gedeckt, welche 306 Mill. Liter betragen hat. Nur so ist es zu erklären, dass am 1. October 1889 noch ein Bestand von 32 Millionen Liter unter steueramtlicher Controle vorhanden war. Wesentlich grösser wird sich die Production in diesem Jahre gestalten, da die Ernte sehr gut ist und die Kartoffelpreise niedrig sind. Die Brennereien brennen deshalb meistens zu gleichen Theilen 50er und 70er. Dagegen dürften Süddeutschland und wohl alle Kornbranntweinbrennereien sich auf die Production des Contingents beschränken, vielleicht auch einige der kleinen norddeutschen Kartoffelbrennereien. Man wird deshalb zu dem Contingentquantum nur noch ⅔ desselben als Production setzen können. Dies ergäbe 207 + 138 = 345 Millionen Liter. Das wäre am 1. October 1890, abgesehen von dem Bestande von 32 Millionen, noch ein Ueberschuss von 55 Millionen Liter. Dieser Ueberschuss müsste sehr nachtheilig auf die Sommerpreise wirken, wenn nicht zu hoffen wäre, dass bei billigerem Preisstand der Export noch grösser und auch im Sommer um so mehr aufrecht zu erhalten sein wird, als Hamburg weniger mit russischen Zufuhren in Folge der hohen Getreidepreise versorgt wird. Auch dürfte ein grösserer eiserner Bestand als in diesem Jahre nothwendig sein, denn die grosse diesjährige Kartoffelernte mit entsprechender Production bildet eine Ausnahme. Sollte indess die diesjährige Production über diese Ziffern, was bei den billigen Kartoffelpreisen denkbar ist, hinausgehen, so würde allerdings eine Ueberproduction vorhanden sein. Dazu fehlt aber vorläufig der Anreiz durch höhere Preise. Man kann daher im Allgemeinen die Lage des deutschen Spiritusmarktes als eine günstige bezeichnen, denn der inländische Preisstand ist kein gedrückter, und es kann den weitgehendsten Exportansprüchen genügt werden.

—ch. **Vom Ziegelmarkt.** Auf dem Ziegelmarkt bleibt die Nachfrage andauernd eine rege, was zur Folge hat, dass sich die Preise nicht nur hoch halten, sondern auch fortgesetzt steigende Richtung verfolgen. — Firmen wie Schottländer und Pringsheim betheiligen sich gar nicht mehr selbst bei Submissionen auf grosse Quantitäten mit ihren guten Fabrikaten, wie z. B. bei der heutigen Submission auf 2 Millionen für die neue Schule in der Fürstenstrasse hier, weil sie für 1890 schon stark engagirt sind. — Wenn gutes Wetter noch einige Zeit vorhält, so werden sich die geringen Bestände wohl aufarbeiten und gehen wir dann ins neue Jahr fast ohne vorräthige Waare über. — Die grossen Ziegeleien, wie Gandau, Pilsnitz, Breslauer Eiswerke, sind für 1890 schon stark engagirt und Herr W. Harmening auf Zimpel und die Firma M. Kirstein hier ebenfalls fürs neue Jahr gut besetzt. — Die Händler haben die andern Ziegelfabrikate per 1890 ebenfalls schon aufgekauft und nennenswerthe Abschlüsse mit Consumenten und Platzverkäufern abgeschlossen und da grosse fiscalische Bauten für Armee und Eisenbahn in Aussicht stehen und event. auch der lange besprochene Schlachthof noch mit in Betracht kommt, so sind noch wesentliche Preis-Erhöhungen zu erwarten. Der Verlauf der Submission für das neu zu erbauende Schulhaus in der Fürstenstrasse war Folgender: 2 188 000 Hintermauerungssteine: Lisser & Sohn für 500 Mille 29,90 M., Otto Gollmitz 28 M., W. Harmening in Zimpel 30 M. ungetheilt auch für Hartbrand und Hohlsteine, M. Kirstein 30,50 M., Korn 33 M., Scholz in Liegnitz 36,50 M. — 283 Mille Hohlsteine: Lisser & Sohn 29,70 M., Otto Gollmitz 28,50 M., Kirstein 30,50 M., Korn 28,75 M., Scholz in Liegnitz 32 M. — 117 Mille Verblendsteine: Scholz in Liegnitz ¾ Steine 36,75 M., W. Harmening in Zimpel 37,50 M., M. Kirstein 34,50 M., Zucker in Berlin 51 M. Vollsteine und Bienwaldt & Rother 44 M. — Auf a. 1403 Hektoliter böhmischen und b. 9344 Hektoliter oberschlesischen Kalk gaben Preise ab: H. Friede 65,5 und 84,2 Pf., M. Kirstein 63,5 und 90 Pf., M. Breier 65,5 u. 85,5 Pf., L. Bodländer 56,8 und 76,8 Pf., Gogoliner Kalk-Act.-Gesellsch. 61,9 und 79,5 Pf., Siegheim in Brieg 61 und 81 Pf. für a und b. — Auf die ausgeschriebenen 2142 Kubikmeter Sand submittirten Gerhardt 2,20, Niebusch 1,85, Nitsch 1,80 pr. Kubikmeter. — Auf 95 To. Portland-Cement gaben Preise ab: C. G. Felsmann (immer 200 Ko. Bo. zu verstehen) 8,50, Gebr. Huber 8,40, M. Breier 8,25, P. Stahl 8,25 und für 180 Ko. Bo. M. Breier 7,50, Erhardt & Ventzki 7,41, H. Friede 7,55, Gogoliner Kalk-Actien-Gesellschaft 7,25, M. Kirstein 6,90, H. Bodländer 7,44. — Für Erd- und Maurerarbeiten wurden endlich noch folgende Preise verlangt: Maurermstr. Dressler 67 806,78 M., Schild 80 324,75 M., Daum 107 937,85 M., Schlawitz 78 391,29 M., Handke 75 954,05 M., Aust 73 384,47 M., Jung 79 571,38 M., Wyrwol 62 471,61 M., Haase 78 118,47 Mark, Illgner 79 016,72 M. und Herrmann 79 380,95 M.

Schifffahrtsnachrichten.

Gross-Glogau, 26. Novbr. [Original-Schifffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Kähne vom 22. bis incl. 25. Novbr. Am 22. November: Dampfer „Adler", 5 Kähne, mit 9000 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Am 23. November: Dampfer „Die Oder", 9 Kähne, mit 17 000 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Königin Louise", 8 Kähne, mit 12 000 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Elisabeth", mit 350 Ctr. Güter, von Breslau nach Stettin. 16 Kähne, mit 46 650 Ctr. Güter, von do. nach do. Am 24. November: Dampfer „Löbel", 9 Kähne, mit 4630 Centner Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Henriette", 12 Kähne, leer, von do. nach do. Dampfer „Fürstenberg", 4 Kähne, mit 10 500 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Martha", 6 Kähne, mit 1800 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Wilhelm", 3 Kähne, mit 8000 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Deutschland", 9 Kähne, mit 8320 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Maybach", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Stettin", leer, von do. nach do. Dampfer „Bertha", leer, von do. nach do. Dampfer „Amalie", leer, von do. nach do. Dampfer „von Heyden-Cadow", leer, von do. nach do. 23 Kähne, mit 72 050 Ctr. Güter, von do. nach do. Am 25.: Dampfer „Marschall Vorwärts", 12 Kähne, leer, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Hans", leer, von do. nach do. Dampfer „Breslau", 4 Kähne, mit 10 500 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Henriette", leer, von Breslau nach Stettin. 20 Kähne, mit 61 400 Ctr. Güter, von do. nach do.

Litterarisches.

Hochzeitslied zur Vermählung des Herzogs Johann Georg I. zu Sachsen mit der Herzogin Sibylla Elisabeth zu Würtemberg, 16. September 1604, für Sopran, Alt, Tenor und Baß, von Johann Crocker. — Das interessante, splendid ausgestattete Stück ist dem König und der Königin von Sachsen bei Gelegenheit der 800jährigen Regierungsfeier des Hauses Wettin gewidmet. Der Componist, dessen Namen man in Musikgeschichten vergeblich suchen wird, stammt aus Brieg. b.

Sechs Lieder für eine Tenorstimme mit Begleitung des Pianoforte von Eduard Lassen. Op. 88. Breslau, Julius Hainauer. — Lassen's neuestes Liederwerk wird nicht verfehlen, in den betheiligten Kreisen Aufsehen zu erregen. Gesunde, die breite Fahrstraße der Trivialität vermeidende Melodik, vornehme Harmonisirung, poetische Auffassung der Texte und eine Clavierbegleitung, die nicht in's Etudenartige ausartet, sondern lediglich eine Illustration der jedesmaligen Stimmung sein will — das sind die Vorzüge, die uns veranlassen, das Werk warm zu empfehlen. b.

Fünf Gedichte von Carmen Silva, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, componirt von Jenó Hubay. Op. 29. Breslau, Julius Hainauer. — Hubay's Lieder sind im hohen Grade interessant, obschon es ihnen an widerhaarigen und fremdartigen Zügen nicht fehlt. Wer sie singt, wird mehr als einmal durch Kühnheiten überrascht werden, an die man sich erst nach und nach gewöhnen kann. Der Componist geht seinen eigenen Weg und kommt dem Sänger nicht entgegen, sondern will von ihm gesucht sein. b.

Unsere Lieder. Musikalischer Hausschatz, bearbeitet von Franz Abt, Vincenz Lachner und Ludwig Liebe. Frankfurt a. M. und Lahr i. B., Druck und Verlag von Moritz Schauenburg. — Die vorliegende erste Lieferung enthält in hübscher Ausstattung auf 40 Seiten 33 Gesänge für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung, theils Originalcompositionen, theils Volkslieder. Das ganze Werk soll 600 Nummern enthalten und in 24 Lieferungen zu verhältnißmäßig billigem Preise erscheinen. Es ist nicht zu zweifeln, daß das Buch das werden wird, was der Titel verspricht: Ein musikalischer Hausschatz im besten Sinne des Wortes, wie es ehemals der der älteren Generation wohlbekannte Finck'sche Hausschatz war. b.

Nr. 47 des 12. Jahrganges der „**Militär-Zeitung**", Organ für die Reserve- und Landwehr-Offiziere. Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin N. W., redigirt vom Hauptmann a. D. Oettinger, hat folgenden Inhalt: Vergleich des neuen französischen und unseres Wehrgesetzes. Das Gefecht des Infanterie-Bataillons. Personalveränderungen. Nachweisung der vom 1. Juli bis Ende September 1889 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten, sowie von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten des XII. (Königlich Sächsischen) Armeecorps. Bücherschau. Kleine militärische Mittheilungen. U. A. m.

Familiennachrichten.

Verlobt: **Henriette Freiin von Vincke**, Hr. Reg.-Assess. **Christian Graf zu Rantzau-Rastorf**, Kiel. Frl. **Antonie Niedergesäße**, Hr. Predigtsamt-Candidat **K. Schacht**, Greiffenberg i. Schl. — Schwedt a. O.
Geboren: Ein Knabe: Hrn. Regierungs-Baumeister **Alfred Sprömberg**, Berlin. — Ein Mädchen: Herrn Landrath **Hassenpflug**, Strelno.
Gestorben: Hr. Pastor **Georg von Strampf**, Jägerndorf.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Fernsprechstelle 688.
Blumenreich, Kfm., Wien.
Bodek, Kfm., Leipzig.
Stamm, Kfm., Pforzheim.
Schneider, Kfm., Berlin.
Mockrauer, Kfm., Gleiwitz.
Rechnitz, Kfm., Neisse.
Oppenheimer, Berlin.
Kurth, Kfm., Heringswalde.

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Hoyos, Rittergutsbes., n. Fam., Lauterbach.
Baronin von Saurma, n. Baronessen, Sterzendorf.
Deloch, Rittergutsbs., n. Gem., Dobersdorf.
Müller, Landesältester, Pommerswitz.
Tauber, Fabrkt., Budapest.
Dr. Lankius Beninga, Arzt, Stettin.
Stuhlbuhl, Fabt., Manchester.
Krebs, Baumstr., Freiburg.
Klinge, Kfm., Crefeld.
Guradze, Kgl. Domänenrath, n. Gem. u. Begl., Tost.
Franke, Rittergutsbs., n. Fam., Ober-Schreibendorf.
Grosser, Rittergtsbs., n. Fam., Gr.-Tschada.
Pohl, Rittergtsbs., Tschürnau.
Lachmann, Rittergtsbes., n. Gem., Eckwertsheide.

Hôtel du Nord,
Neue Taschenstraße Nr. 18.
Fernsprechstelle Nr. 499.
Ihre Erlaucht Frau Reichsgräfin zu Stolberg-Stolberg, n. F., Brustawe.
Wegge, Bergw.-Director, Waldenburg.
Junghann, Gen.-Director, Königshütte.
Schultz, Kgl. Oekonomierath, Prenzlau.
Pohl, Amtsrichter, Ratibor.
Kantorowicz, Fabrikbes., Posen.
Steiner, Fabrikbes., n. Gem., Freiberg i. S.
Frau Hildebrandt, n. Sohn, Liegnitz.
Rösner, Kfm., Wüstewaltersdorf.
Reiners, Kfm., Ratibor.
Laborawski, Kfm., Freiwalde.
Hülsen, Berlin.
Unger, Kfm., Wien.

Hôtel z. deutschen Hause.
Albrechtsstr. Nr. 22.
Fernsprechanschluß Nr. 920.
Fröhlich, Fabrikbes., n. Gem., Oberlangenbielau.
Sander, Maurermstr., Neusalz.
Veith, Maurermstr., Oels.
Fritsche, Gerbereibes., Kalisch.
v. d. Taun, Kfm., Dresden.
Klose, Kfm., Jauernig.
Renn, Kfm., Darmstadt.
Scholz, Kfm., Arnsdorf.
H. Kaul, Kfm., Karlsruhe.

Courszettel der Breslauer Börse vom 27. November 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,80 B	101,50 G
D. Reichs-Anl.	4	107,75 B	107,75 B
do. do.	3½	102,25 bz	102,25 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	105,65à75 bz	105,50 bz
do. do.	3½	102,10 bz	102,15 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	99,90 G	99,75 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100,35 B	100,30 bz
do. Lit. A.	3½	100,10 bz	100,10à15 bz
do. Rusticale	3½	100,10 bz	100,15 bz
do. Lit. C.	3½	100,10 bz	100,10à15 bz
do. Lit. D.	3½	100,10 bz	100,10à15 bz
do. altl.	4	100,65 B	100,60 B
do. Lit. A.	4	100,65 B	100,60 B
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	100,65 B	100,60 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	100,65 B	100,60 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,10 bzG	101,00 B
do. do.	3½	100,10 B	100,00 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,70 bz	103,70 G
do. Landesclt.	4	—	101,25 bz
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,90 bz abgst.	100,80 G abgst.
do. do.	3½	100,10 G	100,15 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	98,85 bz Ser. II.	99,00 B Ser. II.
do. rz. à 100	4	100,90 B kl. 98,85 bz	100,90 bzB
do. rz. à 110	4½	110,70 B 101 bz	110,70 B 99,00 B
do. rz. à 100	5	103,10 B	103,10 B
do. Communal.	4	100,40 G	100,20 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S.Eis.Bd.Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,20 B	100,00 G
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	99,00 G	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,00 G	100,00 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	101,50 B abgest.	101,50 bzB abgest.
do. v. 1879	4½	102,00 bzB	102,00 B
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	101,50 B	101,50 ebzB

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	101,50 B	101,50 ebzB
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	101,50 B	101,50 ebzB
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	124,00 G	123,25 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	93,00 G	93,00 G
Italien. Rente.	5	93,40à25 bz	93,40 B
do. Eisenb.-Obl.	3	57,80 bzB	57,80 B
Krak.-Oberschl.	4	100,00 G	100,15 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	95,50 B	95,40 B
Oest. Gold-Rente	4	93,00 B	93,00 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	73,20 G	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	73,50 B	73,50 G
do. do. A/O.	4⅕	73,50 bzB	73,60 B
do. Loose 1860	5	123,50 B	123,50 B
Poln. Pfandbr.	5	62,90 B	62,90 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,80 G	58,00 B
Rum. am. Rente	4	85,25 bz	85,25 B
do. do. do.	5	96,00 bz	96,00 B
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	105,50 B	105,90 B
Russ. 1880er Anl.	4	92,60 G	92,70 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	65,65 G	65,70 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,40 B	17,25 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	84,25 bz	83,70 bz
Ung. Gold-Rente	4	86,35 bzG	86,30 bzG
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,50 B	98,50 B
do. Pap.-Rente	5	83,00 G	83,10 B

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	115à14,75 bzB	115,00 bzB
do. Wechslerb.	4½	6	112,25 bzG	112,50 B
D. Reichsb.*)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit	8⅛	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	139,90 B	140,00 B
do. Bodencred.	6	6	—	125,00 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	10	145,00 B	145,00 B
Bresl. A.-Brauer.	0	0	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	10	—	—
do. Strassenb.	6	7	147,00 B	147,00 B
do. Wagenb.-G.	5	9	185,00 bz	186,25 bzB
Donnersmrckh.	0	3	94,00à4,40 bz	95,25à5,00à20,00à21,50 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	6	— bzB	— bz
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	118,75à19,75	120,50à1,50à
do. Portl.-Cem.	—	10	141,50 bzB	141,50 B jge. 138,25 bzB
Oppeln. Cement	2½	6	127,75 G jge. 138,00 G	127,50 G
Schles. C. Giesel	10½	12	—	— bz
do. Dpf.-Co.	—	8½	133,00 bz	135à5,25
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	9	141,00 B	141,00 B
do. Immobilien	5½	6	117,50 G	117,50 G
do. Lebensvers.	3½	4	p.St —	p.St. —
do. Leinenind.	6⅓	7⅔	135,75 bz	—
do. Cem. Grosch.	11½	18½	—	—
do. Zinkh.-Act.	6½	9	203,00 G	203,25 G
do. do. St.-Pr.	6½	9	202,50 G	203,25 bzG
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	138,50 B bzB	138,50 G
Laurahütte	5½	6½	176,50 à7,25	178,50à40 bz
Ver. Oelfabrik	5½	5¾	95,00 G	95,00 G
Zuckerf. Fraust.	14	18	—	165,00 G

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest. W. 100 Fl.	172,30 bz	172,30 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	215,75 bz	215,90 bz

Wechsel-Course vom 27. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168,70 B
do. do.	2½	2 M.	167,70 G
London 1 L.Strl.	5	8 T.	20,355 G
do. do.	5	3 M.	20,175 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,65 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	215,00 bz
Wien 100 Fl.	4	8 T.	172,00 B
do. do.	4	2 M.	170,50 B

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 27. November. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss	18	90	18	70	18	30	17	90	17	30	16	80
Weizen, gelb	18	80	18	50	18	20	17	80	17	20	16	70
Roggen	18	—	17	80	17	60	17	30	17	10	16	90
Gerste	18	20	17	70	16	20	15	70	14	70	13	20
Hafer	16	40	16	20	16	—	15	80	15	60	15	20
Erbsen	17	—	16	50	16	—	15	50	14	50	14	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	31	50	29	80	28	30
Winterrübsen	30	70	29	30	27	60
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 27. Novbr. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 29,50—30,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,25 bis 27,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,00—27,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,40 bis 10,80 M., b. ausländisches Fabrikat 9,80—10,00 M.

Breslau, 27. Novb. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) fest, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Novbr. 180,00 Br., Novbr.-Decbr. 177,00 Br., April-Mai 175,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per November 161,00 Br., Novbr.-Decbr. 161,00 Br., April-Mai 162,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per November 73,50 Br., Novbr.-Decbr. 71,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Novbr. 50er 49,90 Gd., 70er 30,40 Br., Novbr.-Decbr. 70er 30,20 Br., April-Mai 70er 31,20 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 28. November:
Roggen 180,00, Hafer 161,00, Rüböl 73,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 27. November: 50er 49,90, 70er 30,40 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.